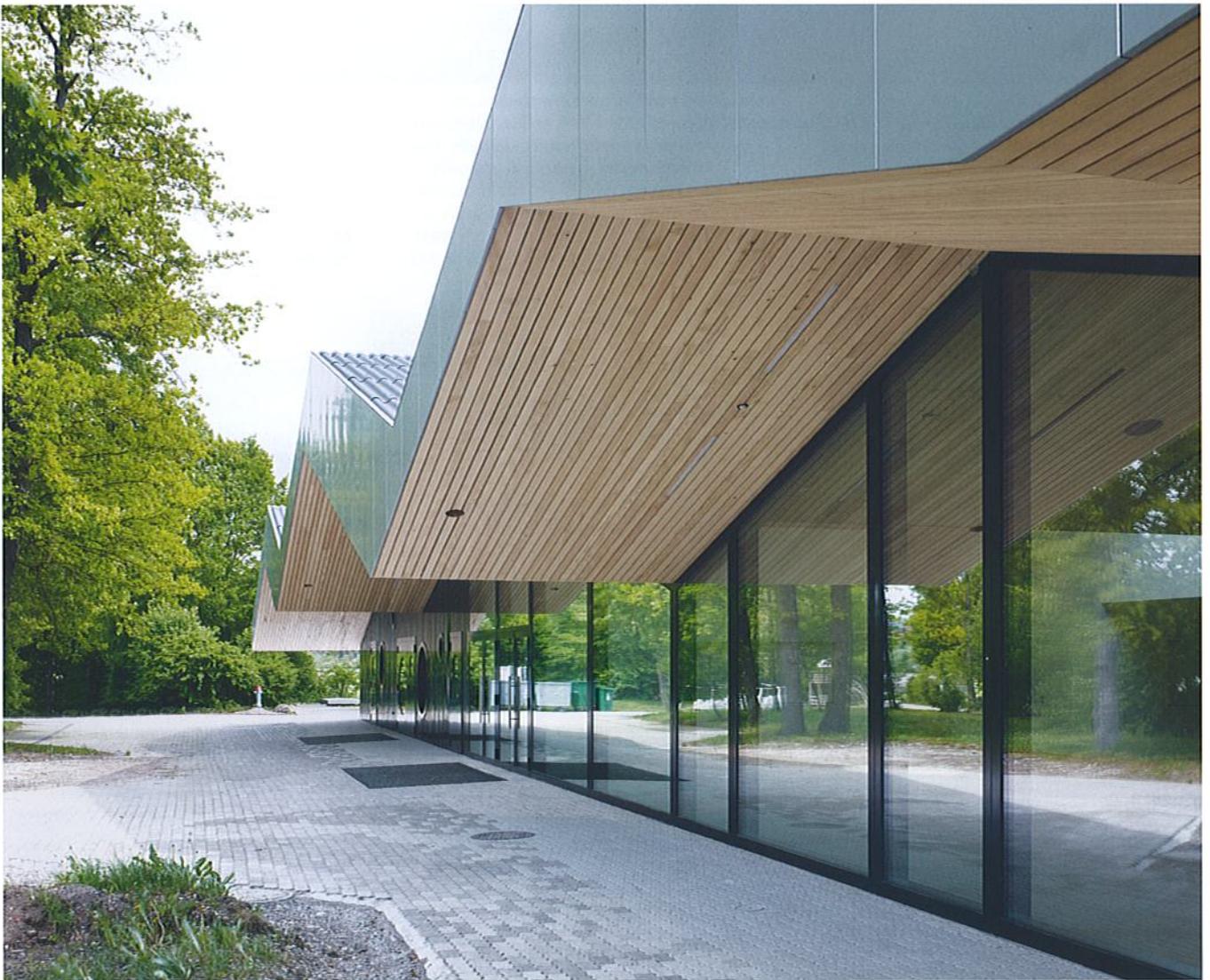


Bibliothek, Ludothek und Verwaltung, Spiez  
Neubau Kompetenzzentrum des BBZ Arenenberg, Salenstein  
Konferenzgebäude WIPO, Genf  
Doppelturnhalle mit Mehrzwecknutzung, Brienz Dorf  
Umbau Mehrzweckgebäude, Künten  
Kopfbau Chlirihalle und neuer Gemeindesaal, Oberrglatt



**Der neue Kopfbau der Chlirihalle in Oberrglatt entspricht funktional und atmosphärisch heutigen Anforderungen.**  
Architektur: Frei+Saarinen Architekten GmbH, Zürich

# Überraschend – vorbildlich – möglich



## Verwaltungsgebäude des Bundesamtes für Raumentwicklung ARE, Ittigen (2013)

Auszeichnung mit dem «Herkunftszeichen Schweizer Holz»

(95% Gesamtobjekt Schweizer Holz,

Tragkonstruktion 100% Schweizer Holz, Label-Vorgabe mind. 80%)

Bauherrschaft: Bundesamt für Bauten und Logistik BBL, Bern

Architektur und Generalplaner: Mischa Badertscher Architekten AG, Zürich

Fotograf: Fotografie Markus Beyeler sbf, Hinterkappelen

Quelle: Holzbulletin 110/2014

Gebäude haben aufgrund ihrer hohen Lebensdauer im Verhältnis zu anderen Gütern eine lange Präsenz in der Gesellschaft. Entsprechend wichtig ist ihre zukunftsfähige, in bestem Sinne nachhaltige Planung. Dies gilt um so mehr, je mehr ein Bauwerk im Auftrag der Öffentlichkeit erstellt wird und im Betrieb in deren Dienst steht. Baut die öffentliche Hand, hat ihr Tun stets Vorbildcharakter. Denn Nachhaltigkeit ist zumindest für den Bund und die Kantone von der Verfassung her seit 1999 ein Imperativ. Diese hält mit dem Artikel 73 fest: «Bund und Kantone streben ein auf Dauer ausgewogenes Verhältnis zwischen der Natur und ihrer Erneuerungsfähigkeit einerseits und ihrer Beanspruchung durch den Menschen andererseits an.» Die aktuelle Strategie Nachhaltige Entwicklung 2012–2015 des Bundes wird partnerschaftlich mit Kantonen, Gemeinden, der Schweizer Wirtschaft sowie privaten Organisationen und Verbänden umgesetzt. Das Bundesamt für Raumentwicklung ARE unterstützt als zentrale Koordinationsstelle den Prozess. Unter anderem auferlegt sich der Bund die Massnahme «Nachhaltiges Bauen» und stellt an sich selber den Anspruch, «Bauleistungen und Bauwerke, die über ihren gesamten Lebensweg sehr hohen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Anforderungen genügen, zu beschaffen». Erwartet wird, dass hiesige Bauten damit ressourcen- und energieeffizienter werden. Wald und Holz tragen wesentlich zur Erfüllung dieser berechtigten Erwartung bei. Der nachwachsende Rohstoff Holz wird energiearm gewonnen und verarbeitet und wirkt als natürlicher CO<sub>2</sub>-Speicher. Indem Holz Materialien substituieren kann, deren Herstellung mit hohem Energieaufwand gekoppelt ist, entlastet es das Klima gleich doppelt. Am markantesten fällt dieser Effekt aus, wenn der Rohstoff nicht weit transportiert wird, wenn er sich also den Startvorteil geringer grauer Energie bis zur Anwendung am Bau optimal erhält. Die Nutzung lokaler Ressourcen und Kreisläufe erscheint unter diesem Aspekt als besonders vorteilhaft. Dieser Tatsache trägt die Lignum Rechnung, indem sie die Objektauszeichnung mit dem «Herkunftszeichen Schweizer Holz» HSH anbietet. Sie kann verliehen werden, wenn entweder Konstruktion oder Fassade eines Baus oder aber das gesamte Bauwerk mit dem besonders nachhaltigen, weil wenig transportintensiven und unter einem strengen, international als führend anerkannten Waldgesetz gewonnenen Holz aus Schweizer Wäldern realisiert worden sind. Vorgabe ist, dass in der betreffenden Kategorie nachweislich mindestens 80% Holz aus Schweizer Herkunft eingesetzt worden sind. Das in Sachen Nachhaltig-

keit federführende Amt des Bundes geht mit gutem Beispiel voran: Das illustriert der Neubau des ARE in Ittigen (Bild), der bereits im Holzbulletin 110 vorgestellt worden ist. Die Redaktion des Holzbulletins wird künftig bei allen Bauten, die eine Objektauszeichnung mit dem «Herkunftszeichen Schweizer Holz» in einer der drei genannten Kategorien erhalten haben, diese Tatsache erwähnen, um die damit verbundene besondere Leistung zu würdigen. Explizit festgehalten sei, dass damit kein Werturteil über Projekte abgegeben wird, welche nicht in dem hohen Mass auf Rohstoff aus der Schweiz setzen, wie es die Auszeichnung mit dem Herkunftszeichen erfordert. Denn Fakt ist: Holz ist und bleibt unter den Voraussetzungen, unter denen es im hiesigen Baumarkt beschafft wird, per se die nachhaltigere Alternative.

Roland Brunner  
Technische Kommunikation Lignum